

Lindenhofpost : Beilage zu "Schweizerische Blätter für Krankenpflege"

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières**

Band (Jahr): **42 (1949)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU «SCHWEIZERISCHE BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE»

Erscheint alle 2 Monate

Wahlergebnisse für den Schwesternrat

Gemeindeschwestern: Schw. Margrit Müller, Stellvertreterin Schw. Nesa Caduff, Schw. Hanny Krebs, Stellvertreterin Schw. Frieda von Gunten.

Schwester in Privatpflege: Schw. Gertrud Hungerbühler, Stellvertreterin Schw. Ruth Zaugg.

Frei arbeitende Schwestern: Schw. Erna Keck, Stellvertreterin Erika Eichenberger.

Verheiratete Schwestern: Frau Rita Moreillon-Schwammberger, Stellvertreterin Frau Margrit Forter-Weder, Frau Elisabeth Bener-Frauchiger, Stellvertreterin Frau Beatrice Bächli-Oeri.

Zwei Mitglieder durch die Oberin bezeichnet: Schw. Elisabeth Schwarz, Schw. Renée Mercier.

Stationen:

Schule und Schulspital Lindenhof: Schw. Hanni Roth, Stellvertreterin Schw. Lina Gauch.

Aarberg: Schw. Rosette Fankhauser, Stellvertreterin Schw. Marlies Lehmann.

Basel, Bürgerspital: Schw. Cécile Gessler, Stellvertreterin Schw. Alice Hebeisen.

Bern, Insel-, Lory-, Jennerspital und Polikliniken: Schw. Klara Krebs, Stellvertreterin Schw. Emilie Hüberli.

Erlenbach: Schw. Beatrice Egger, Stellvertreterin Schw. Mariette Jenny.

Horgen: Schw. Alma Ammann, Stellvertreterin Schw. Hulda Knecht.

Liestal: Schw. Martha Amstutz, Stellvertreterin Schw. Anni Käser.

Menziken: Schw. Lucie Seifert, Stellvertreterin keine.

Münsterlingen: Schw. Doris Helmich, Stellvertreterin Schw. Frieda Reich.

Samaden: Schw. Helen Weber, Stellvertreterin Schw. Dora Bernoulli.

Wald: Schw. Doris Huber, Stellvertreterin Schw. Frieda Menet.

H. Martz.

Liebe Schwestern,

wir rüsten eifrig zu einem Gartenfest mit Bazar im Lindenhof

auf Samstag, den 3. September von 10.00 bis 21.00 Uhr, und Sonntag, den 4. September von 13.00 bis 21.00 Uhr. Wir bitten Sie alle, an einem der angegebenen Tage oder an beiden zu uns zu kommen und diese Anregung möglichst vielen Bekannten, Freunden und Verwandten weiterzugeben und — sie womöglich gleich mitzubringen. Es gibt nützliche und gute Dinge zu kaufen und an netten Ueberraschungen zur Unterhaltung wird es nicht fehlen. Da es zu Anfang des Monats ist, wird auch das Portemonnaie noch gut gefüllt sein. Wir helfen gerne, es etwas zu erleichtern, möchten wir doch mit dieser Veranstaltung den guten Zweck verfolgen, dem Jubiläumsfonds noch einen recht «währschaffen» Zuschuss zuströmen zu lassen.

Wir Schwestern verstehen uns ja nicht besonders gut aufs Betteln, sind wir doch in unserm Amt um zu spenden und zu helfen. Aber dies eine Mal wollen wir uns überwinden um der guten Sache willen und einmal etwas keck sein. Viele Menschen haben schon unsere Hilfe erfahren, sie werden gerne zu einer Gegenleistung bereit sein.

Darum Frischauf zum fröhlichen Werben und Betteln und zum nützlichen Geldausgeben!! Wir erwarten Euch alle und noch viel mehr dazu.

Die Schwestern der Schule und der Gruppe Bern.

Herr Dr. med. Hermann Scherz

gest. 28. Juni 1949

Zugleich mit der Ernennung zum Adjunkten des Zentralsekretariates des Schweizerischen Roten Kreuzes wurde Herr Dr. Scherz auch ein Teil des Unterrichtes an der Rotkreuzpflegerinnenschule Lindenhof Bern übertragen. Er hat dieses Amt eines Schwesternlehrers bis 1944 inne-



gehabt, freilich nur noch teilweise, da schon 1939 das Fach «Chirurgische Krankenpflege» Herrn Dr. Walthard übertragen wurde, während Herr Dr. Scherz die Stunden über Infektionskrankheiten erteilte.

Wir haben Herrn Dr. Scherz allezeit als einen sehr freundlichen und gütigen Lehrer und Helfer erlebt, in dessen Gegenwart man sich wohl fühlte. Ganz besonderen Dank wussten die Schülerinnen ihm dafür, dass er bei schönem Wetter mit ihnen in den Bremgartenwald zog, um dort praktische Samariterübungen abzuhalten.

Es hat uns tief berührt, dass die letztvergangenen Monate für Herrn Doktor durch zunehmende Hinfälligkeit immer beschwerlicher wurden. Sein Heimgang bedeutete für ihn Erlösung aus dem Leiden. Doch muss ihm der Abschied schwer geworden sein, liebte er doch über alles seine Familie mit Kindern und Grosskindern und sein Schweizerland mit seinen Bergen, mit denen er zeitlebens besonders vertraut und verbunden war.

Wir denken in Dankbarkeit an sein Wirken an unserer Pflegerinnenschule, an das Gute, das durch sein Dasein uns und der Rotkreuzgemeinde geschenkt wurde.

H. Martz.

Schwester Anni Buser

*geb. 18. März 1904, gest. 28. Mai 1949,
im Lindenhof eingetreten am 14. April 1926 in Kurs 54.*

Mit tiefer Erschütterung haben wir die Todesnachricht von unserer Kursgenossin, Schw. Anni Buser, erfahren. Schon zum drittenmal lichtet der Tod unsere Reihe.

Wir alle liebten unsere Schw. Anni als treue, gerade und jederzeit hilfsbereite Kameradin. Mit Hingabe pflegte sie die Kranken und verständnisvoll leitete sie die jungen Lehrswestern ihrer Station. Tapfer und still trug sie ohne Klage mit am Schicksal ihrer Familie.

Mitten aus der Arbeit heraus verliess sie uns. Ihre Patienten hatte sie fertig besorgt und betreut, ihre eigenen Sachen wohlgeordnet, bereit, die Fahrt in jenes unbekanntes Land anzutreten.

Wir danken ihr von Herzen für alles, was sie uns in diesem Leben schenkte und hoffen auf ein Wiedersehen. «Selig sind, die all ihr Leid still nach Hause tragen.» *Kurs 54.*



«Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben», so schrieb Schw. Anny Buser in einem Nachlaßschreiben, schon vor zwei Jahren, an ihre Familie, in einer Zeit, wo sie sich gesundheitlich einem plötzlichen Tode verschrieben sah. Und so kam denn nach einer zweijährigen Gewährungsfrist, mitten in einer glücklichen Zeit, leise der Tod an sie herangetreten und holte sie ohne Widerrede, ohne Schmerzen mitten aus der Arbeit von uns weg.

Schw. Anny Buser hat bei uns in der Krankenanstalt Liestal eine grosse Lücke hinterlassen. Nie wollte sie mehr scheinen, als sie war, aber für uns Schwestern war sie ein Vorbild der Wahrhaftigkeit, des klaren, nüchternen Verstandes. Sie war streng gegen sich, streng gegen andere, aber von einer seltenen Gerechtigkeit und Hingabefreudigkeit. Ihr eigenes Wohlergehen stellte sie immer hinter dasjenige ihrer Nächsten, und unendlich viel hat sie dabei geopfert!

Wir haben von Schwester Anny Buser, unserem «Guten Kameraden» Abschied genommen und halten ihr in der Erinnerung unsere Treue. *E. Sch.*

Schwester Ida Falb

*geb. 1. Januar 1881, gest. 11. Juni 1949,
im Lindenhof eingetreten am 1. November 1900 in Kurs 3.*

Schwester Ida Falb wurde im April von unserer Fürsorgeschwester Marga Furrer besucht. Sie traf sie wohllauf und tätig. Drei Wochen vor ihrem Heimgang erkrankte Schwester Ida an einer Bauchfellentzündung, die schliesslich zu einer Darmperforation führte. Schwester Ida wurde im Diakonissenspital in Riehen operiert und entschlief am 11. Juni.

Die Beerdigung fand in Oftringen statt, nachdem Schwester Ida tags zuvor auf den Hof Bachtalen, dem Ort ihrer Jugend gebracht worden war. Das von ihr selbstgewählte Wort für ihre Abschiedsfeier heisst: «Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn Du allein Herr hilfst mir, dass ich sicher wohne.» Herr Pfarrer Nidecker von der Theodorsgemeinde in Basel hielt die Abdankungsansprache. Er hat uns freundlicherweise einen Rückblick über das Leben von Schwester Ida, mit der er oft und gerne zusammenarbeitete, gegeben, den wir hier folgen lassen.

Schwester Ida Falb, eine Bernerin von Landiswil, wurde am Neujahrstag 1881 in Illzach geboren. Ihr Vater, Lehrer, siedelte nach der Heimat, Oftringen, zurück und wurde Landwirt. Idas Wunsch, Krankenpflegerin zu werden, wäre wohl kaum in Erfüllung gegangen, wenn nicht eine in Basel wohnende Tante, Lehrerin, sich ihrer in intensivster Weise angenommen hätte. Durch sie bekam sie Beziehungen und ein inneres Verhältnis zu dieser Stadt und zu der kleibaslerischen Theodorsgemeinde. Als Lindenhofschwester ausgebildet, arbeitete sie zuerst am Kantonsspital in Aarau, wandte sich dann aber der Privatkrankenpflege zu. Basel wurde neben der Bedienung des zahlreichen Verwandtenkreises ihr Hauptarbeitsplatz. Charakteristisch an ihr war,



dass sie sich, obwohl nicht Gemeindegewesin, doch ganz an die Gemeinde anschloss und demzufolge auch immer die Gemeindegewesinpflege vertretungsweise mit grossem Erfolg versah. Ihre Art, den Kranken zu begegnen, trug fast urchristliche Züge einer Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit im Helfen und Dienen über die üblichen und obligatorischen Grenzen hinaus. In einem ehemals aristokratischen, heute aber zum Teil «dunkeln» Bezirk wohnend, gelang es ihr, die Herzen auch der darin niedergelassenen oft disparaten, seelisch erschütterten, vom Leben enttäuschten und betrogenen Menschen zu gewinnen und verstand deren besondere seelische Lage ausgezeichnet. Sie versah oftmals den Dienst der Nachtwache bei solchen, die Leid, Schwermut und abergläubische Angst nicht schlafen liessen und bewahrte sie vielleicht so vor seelischem Dauerschaden. Ihre alternde Kraft widmete sie der Pflege einer armen, gewesenen Damenschneiderin, als diese mit 72 Jahren die Nadel nicht mehr führen konnte.

All diese rührende, echte Schwesterngesinnung ruhte auf einem tiefen persönlichen christlichen Glauben, der aber nie als Aushängeschild diente. Ihr Hinschied wird allseits als tiefer Verlust empfunden und ihr Bild wird lange unvergessen bleiben. N.

Nachrichten aus dem Schwesternkreis

Todesanzeigen: Es trauern um den Heimgang der Mutter die Schwestern: Cécile Arnold, Bürgerspital Basel, Hanni Tüller, Lindenhofspital Bern, Greti Stucki, Stuckishaus Bern, Babette Staub, Bürgerspital Basel. Um den Heimgang des Vaters trauern die Schwestern: Elsi Grossniklaus, Inselspital Bern, Irma Schmid, Kreuzlingen, Margrith Wüthrich, Schoren-Gwatt (Thun). Frau Gertrud Giger-Schaffhauser in Teufen, verlor durch Unglücksfall ihren Gatten. Frau Marguerite Wuhmann-von Gonten hat ihren Gatten verloren.

In herzlicher Mittrauer gedenken wir unserer Schwestern.

Geburten: Max Beat, Sohn von Frau *Gertrud Flückiger-Hildebrand*, Rohrbach bei Huttwil (Bern). Johann Rudolf, Sohn von Frau *Margrit Trösch-Ott*, Ottenbergstrasse 3, Zürich-Höngg. Peter, Sohn von Frau *Verena Schönenberger-Läng*, Tribschenstrasse 74, Luzern. Marie-Lise, Tochter von Frau *Klär Kern-Egger*, Rue de Carouge 8, Genf. Bettina Viktoria, Tochter von Frau *Sylvia Fischer-Stokes*, Haus Betula, Romanshorn.

Verlobung: Schw. Käthi Rätz mit Herrn Otto Seiler. Schw. Heidi Wermuth mit Herrn Haymo Fotsch.

Vermählungen: Schw. Helen Willener mit Herrn Max Schaffner, Castel di sotto, Novazano, Tessin. Schw. Margrit Meyer mit Herrn Alban Roetschi, Solothurn. Schw. Erika Kobel mit Herrn Werner Ness, Schlossbergstrasse 12, Kilchberg (Zürich). Schw. Irene Hayoz mit Herrn Roman Longin Prokop, Wünnewil, Freiburg. Schw. Sonja Barth mit Herrn Hans Tanner, vorläufige Adresse Loryspital Bern. Schw. Emmy Marti mit Herrn Ernst Leder, zurzeit Othmarsingen, Aargau. Ab Ende August Lenzburg. Schw. Sonja S. Otto mit Herrn W. W. G. Büttiker, Box 387 Salisbury, S.-Rhodesia, S.-Africa. Schw. Lydia Schaub mit Herrn Pfarrer Walter Scheibler, Frenkendorf, Baselland.

Oberschwester Martha Kupfer lässt den Schwestern mitteilen: «dass Herr Koch, unser alter, treuer, hinkender Bote, das Faktotum unseres Hauses, am 27. Juni gestorben ist. Die Schwestern, die einstmals in Horgen waren, werden sich seiner gerne erinnern als zuverlässigsten Postbringer und -beförderer.»

Aussenstationen: Das Jenner-Kinderspital sucht auf Ende September 1949 eine diplomierte Schwester für das Säuglingszimmer. Die Abteilung Prof. Frey, Inselspital, sucht auf 1. September und auf 15. September je eine Schwester. Kenntnisse im Instrumentieren oder Röntgen sind erwünscht, doch nicht Bedingung. Anmeldungen an die Oberin erbeten.

Es sind im Kalenderjahr 1924, also vor 25 Jahren, diplomiert worden die Schwestern der Kurse 44 und 45.

Kurs 44. Schw. *Anna Baumberger*, in Märstetten (Thurgau). Schw. Anna hilft ab und zu aus, wird aber meist zu Hause benötigt, da ihre Eltern schon betagt sind. Frau *Dora Soom-Christen*, Florastrasse 24, Solothurn. Wir sehen sie leider nur sehr selten. Ebenso Frau *Frieda Hänggi-Gabi*, Oberburgstrasse 51, Burgdorf. Schw. *Cécile Gregori* ist unseres Wissens immer in St. Moritz, Villa Concordia. Schw. *Mariette Helmsdorfer* ist Gemeindeschwester in Altnau (Thurgau) seit 1947. Vorher führte sie während langen Jahren die Pension Sunny Side in Montana. Dr. med. *Sophie Müller*, Kettenackerweg 25, Riehen-Basel; leider erlitt unsere Mitschwester einen Unfall, der sie an der Ausübung des Arztberufes seit einiger Zeit hindert. Frau *Angela Roveda-Mainardi*, Felben (Thurgau); es fehlen uns von ihr Nachrichten. Schw. *Elsa Oberli*, Aemligen-Tägertschi, zu Hause tätig. Frau *Rosa Keller-Pauli*, Hornhaldenstrasse 47, Kilchberg (Zürich); wir sind ohne Nachricht. Frau *Hedwig Hanna Graf-Schoch*, letzte Adresse: 706 Mc Kewin Ave, Baltimore, USA. Frau *Sophie Adank-Soland*, Neugut, Buchs (St. Gallen). Frau *Irma Geering-Spoerli*, Binningen (Basel). Frau *Katharina Spiess-von Steiger*, Gladbachstrasse 120, Zürich. Schw. *Emmi Leemann*, seit 1933 in Afrika als Missionsschwester tätig, leitet das Douglas Smit-Hospital in Shiluvane, P. O. Letaba, North Transvaal, Südafrika. Schw. *Frieda Widmer*, Schaffhauserstrasse 12, Winterthur, ist aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr beruflich tätig.

Gestorben: Schw. *Ruth Gerwer*, 1934.

Kurs 45: Schw. *Ida Altwegg*, ist seit 1940 ständige Sitzwache im Kantonsspital Münstertal. Schw. *Lina Imboden* arbeitet im Loryspital Bern. Schw. *Eva Keller* ist Schwester im Bad-Kurhaus Walzenhausen (Appenzell). Schw. *Martha Klay*, bis vor kurzem im Militär-sanatorium Novaggio, jetzt im Kreisspital Männedorf. Frau *Jda Johanna Hahn-Lüthi*, Dornach, ist meistens in Privatpflege tätig. Frau *Cécile Römer-Lutz*, Industriegasse 3, Biel. Schw. *Christa Milt*, Waffenplatz 18, Zürich, ist in der Arztpraxis ihres Bruders tätig. Frau *Annita Scherrer-Peter*, Jakob Füglistrasse 2, Zürich 9. Ab und zu hilft Schw. Annita aus als Vertretung. Schw. *Rösli Pfister*, seit 1925 leitende Schwester der Chirurgischen Poliklinik Bern. Schw. *Margot Schalch*: Haus Schöneegg, Davos-Platz. Schw. Margot ist meistens ausserberuflich tätig. Schw. *Martha Schick*

weilt stets im Ausland mit derselben Patientin. Seit 1943 sind wir ohne Nachricht. Schw. *Hermine Schmidli*, Militärsanatorium Arosa. Schw. *Berthe Schüpbach*, Kinderheim «Sunneblueme» in Faulensee. Schw. *Elisabeth Seiler* ist meist zu Hause tätig, wo sie unabhkömmlich ist.

Gestorben: Frau *Margrit Kellenberg-Bobren*, 1937. Schw. *Irma Christen*, 1940.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Liebe Schwestern!

Unser lieber «Propagandaminister», Schw. Marianne Gautschi, hat mit ihrem Werbezirkular wieder einmal die richtigen Saiten in den Schwesternherzen anzuschlagen gewusst! Das Echo ist denn auch ein wunderbares und bewegt mich sehr, ist es mir doch ein handgreiflicher Beweis dafür, dass wir eine lebendige Gemeinschaft geworden sind. In den ersten 14 Tagen unserer Jubiläumssammlung wurden von 110 Schwestern und zwei Freunden bereits Fr. 5268.50 einbezahlt. Der «Durchschnitt» ist also mit Fr. 47.10 beinahe erreicht! Wenn wir auch über die Einzahlungen strenge Diskretion wahren, so darf ich doch verraten, dass 15 dreistellige Zahlen darunter sind. Es ist uns natürlich nicht möglich, jeder einzelnen Spenderin ein Dankeswort zu schicken und ich benütze deshalb gerne die «Lindenhofpost», um Ihnen allen für ihre Opferbereitschaft und ganz besonders auch für die lieben Grüsse und Wünsche von Herzen zu danken.

Die Sammlung geht weiter! Sollte jemand mit Zirkular und Einzahlungsschein nicht erreicht worden sein, oder den letzteren verlegt haben, so ist es auch gestattet, ein gewöhnliches Postcheckformular zu verwenden.

Nr. III 21268 Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof, Jubiläumsgabe, Bern.

Und nun noch eines: Wie Sie wissen, wird der Lindenhof selbst eine grosse, offizielle Sammlung für seinen Baufonds veranstalten. Es wird den wenigsten unter uns möglich sein, sich daran finanziell zu beteiligen, denn da geht es um grosse Summen, ist doch für das neue Schwesternhaus «an der schönsten Lage Europas» eine Million Franken veranschlagt. Dieses Schwesternhaus muss jetzt verwirklicht werden! Wir alle können dabei insofern mithelfen, als wir bei unsern Arbeitgebern, Lieferanten, finanzkräftigen Patienten und sonstigen «Freunden und Gönnern» Propaganda machen. Es wird uns hiezu vom Lindenhof die «Festschrift» mit entsprechendem Zirkular und Einzahlungsschein zur Verfügung gestellt werden. Dieselbe wird bei den *Gruppenleiterinnen* bezogen werden können. Ist es Ihnen lieber, sie vom Lindenhof direkt schicken zu lassen, so senden Sie die betreffenden Adressen an die Frau Oberin oder an Schw. Marga Furrer. Auch diese Sammlung soll ein grosser Erfolg werden!

Ich freue mich, Sie am Jubiläum möglichst vollzählig zu sehen und grüsse Sie indessen herzlich

Ihre Schw. R. Sandreuter.

Die nächste *Sprechstunde der Sekretärin* wird am 15. September in *Thun* abgehalten. Näheres erfahren Sie bei der Gruppenleiterin.

Liebe Lindenhöflerinnen!

Aus Skandinavien zurückkehrend überkam mich eine tiefe Dankbarkeit, dass es mir vergönnt war, so viel Interessantes und Lehrreiches erleben zu dürfen. Ganz unwillkürlich dachte ich an Sie alle, die zu Hause bleiben mussten. Ich möchte aber, dass Sie auch ein klein wenig davon profitieren können und so will ich Ihnen, soweit es mit armen Worten möglich ist, kurz schildern, was uns der internationale Schwesternkongress war und gab.

Zur Einleitung kurz einige Worte über den Weltverband selber.

Der Internationale Schwesternverband, auf englisch International Council of Nurses, kurz ICN (ich werde ihn der Einfachheit halber nur noch so nennen) ist die älteste internationale Frauenorganisation und wurde im Jahr 1899 (er ist also genau gleich alt wie unsere Schule) von einer Engländerin Mrs. Bedford Fenwick und mehreren Kolleginnen verschiedener Länder

gegründet. Der erste internationale Kongress fand im Jahr 1901 in Buffalo, USA, statt. Die Verbände der Länder Grossbritannien-Nordirland, Amerika und Deutschland waren die ersten Mitglieder, 1909 folgten Kanada, Dänemark, Finnland, Holland. 1912 Neuseeland, Indien. 1922 Belgien, China, Norwegen, Südafrika. 1925 Bulgarien, Kuba, Frankreich, Irland, Polen. 1929 Brasilien, Philippinen, Griechenland, Schweden, Jugoslawien. 1933 Tschechoslowakei, Estland, Ungarn, Island, Japan, Oesterreich. 1937 Australien, Rumänien und die Schweiz. 1949 endlich Italien, Südrhodesien, Korea, Türkei und Haiti. Angemeldet sind die Länder Chile, Kolumbien, Aegypten, Luxemburg, Mexico, Israel, Siam, Spanien, Venezuela, Bolivien, Ceylon. Die Aufnahme neuer Mitglieder geschieht jeweils während den internationalen Kongressen, die bis jetzt abgehalten wurden: 1901 in Buffalo, USA, 1904 in Berlin, 1909 in London, 1912 in Köln, 1922 in Kopenhagen, 1925 in Helsinki, 1929 in Montreal, Kanada, 1933 in Paris, 1937 in London, 1947 in Atlantic City und 1949 in Stockholm.

Aufgenommen werden nur ganze nationale Verbände, keine Einzelmitglieder und somit wird jede Schwester, die in ihren nationalen Verband eintritt, automatisch Mitglied des ICN. Der Weltverband ist unpolitisch (was die Regierungen hinter dem Eisernen Vorhang nicht hinderte, ihren Verbänden die Teilnahme am Weltkongress zu verbieten) und bezweckt u. a. eine gute Zusammenarbeit zwischen den Ländern und eine ständige Verbesserung unseres Standes und unserer Schwesternausbildung. Jeder Verband ist vom ICN unabhängig, sobald er dessen Grundprinzipien anerkennt und befolgt. Das Sekretariat, das bis zum Jahr 1937 in Genf stationiert war und dann nach London übersiedelte, befindet sich in London SW 7, 19 Queen's Gate. Die erste Sekretärin, gegenwärtig Miss Daisy C. Bridges muss eine diplomierte Schwester sein. Sie hat natürlich mehrere Angestellte und im Verlauf der Konferenz wurde sicher den meisten von uns klar, welch enorme Arbeit im Sekretariat geleistet wird und dass Miss Bridges bestimmt den Achtstundentag nicht kennt. Präsidentin ist seit 1947 Miss Gerda Höjer, eine Schwedin, die mit grossem Applaus für weitere vier Jahre bestätigt wurde.

Ich möchte meinen Bericht einzig auf die Konferenz und speziell auf die Vorträge beschränken und Sie höflich bitten, daran zu denken, dass das hier Geschriebene meine persönlichen Eindrücke sind und sich vielleicht nicht mit denjenigen anderer Schwestern decken.

Am Sonntagmorgen, von 9 Uhr an, begann das Einschreiben in der königlichen Tennishalle in Stockholm. Mit dem Tram Nr. 10 fuhr man vor die Stadt. Unnötig, uns zeigen zu müssen, wo die Tennishalle war, denn rechts der Strasse flatterten grosse Fahnen unserer aller Nationen, die uns den Weg zeigten. Den Eingang der Tennishalle schmückten zwei grosse ICN-Fahnen, die silbernen Buchstaben auf einer blauen Weltkugel, darum eine silberne Kette, Symbol unserer Zusammengehörigkeit. Sicher überkam jede Teilnehmerin ein Glücksgefühl, als sie zum ersten Male all die schönen Fahnen in der herrlichsten Morgensonne flattern sah. Wir alle wussten, dass wir ganz herzlich willkommen waren. Die Tennishalle selber war einfach aber nett geschmückt, im Vordergrund gross das ICN-Abzeichen, davor malerisch zusammengestellt auf Rechtecken alle Nationalfahnen.

Alle erhielten wir eine blaue Kartonmappe, in welcher fein säuberlich die nötigen Papiere, Billette, Abzeichen, Auskünfte, Coupons fürs Essen usw. lagen. Unendlich viel Arbeit, treue Pflichterfüllung und Liebe lag dahinter.

Die Organisation war tadellos. Zu den Ausflügen, Besuchen von Spitälern, Schulen usw., Theater, Konzerte waren wir in Gruppen eingeteilt und zwar so geschickt, dass man bei jeder Veranstaltung wieder neue Gesichter sah. Unzufriedene gab es natürlich auch unter all den über 3500 Schwestern, aber sie gingen unter und man beachtete sie einfach nicht.

Im extra für uns eingerichteten Restaurant St. Erik's Messe herrschte ebenfalls tadellose Ordnung. Schwedische Lottas hatten sich bereitwillig zur Verfügung gestellt und es klappte immer. Wir waren in zwei Gruppen eingeteilt, jede bekam den Tisch zugewiesen, setzte man sich an einen andern Tisch, so bekam man einfach nichts zu essen. Das Essen war sehr gut und reichlich. Ich hörte ein einziges Mal über das Essen schimpfen.

Die schwedischen Schwestern haben Unglaubliches geleistet. Wenn man bedenkt, dass sie ebenfalls unter dem Schwesternmangel leiden, dann kann man sie nur bewundern. Wir hatten uns fest vorgenommen, ihnen unsere Bewunderung immer wieder zu sagen und sie strahlten jeweils sehr und waren beglückt, zu hören, dass sie die Sache sehr gut gemacht hatten. Sie waren

sehr hilfsbereit und herzlich und immer wieder traf man auf eine, die gerne Auskunft gab oder sich der Schüchternen annahm. Woher sie all die Schwestern nahmen, wussten wir nicht, aber wir gedachten dabei auch derjenigen, die nun in den Spitälern Doppeltes leisten mussten, weil ihre Kolleginnen am Kongress beschäftigt waren. Die meisten opferten ihre Freitage.

Der Sonntag war frei, die meisten benutzten ihn sicher zur Besichtigung der Stadt. Abends fand in den grossen Kirchen Stockholms eine Gedenkfeier an Florence Nightingale statt. Nach einer kurzen religiösen Ansprache, Gesang und Orgelmusik, wurden die Hauptlichter in der Kirche gelöscht und Schülerinnen aller Schulen schritten langsam mit brennenden Kerzen zum Altar. Florence Nightingale, die eigentliche Gründerin von freien Schwesternschulen, war während des Krimkrieges jede Nacht mit einer brennenden Kerze durch die Krankensäle geschritten, um die leidenden Soldaten und Gefangenen zu trösten und ihnen in letzter Stunde beizustehen. Mit dem alten, schönen englischen Choral: «Abide with me», schloss die schöne Feier.

Die Eröffnung der Konferenz fand am Montagmorgen in der Tennishalle statt. Für uns war sie auf 9.45 Uhr angesagt und pünktlich um 10 Uhr erschien Prinzessin Sybille in Vertretung der leider erkrankten Kronprinzessin Louise. Das Philharmonische Orchester Stockholms spielte ein schwedisches Festspiel und dann begrüsst Miss Höjer alle Anwesenden, speziell die Schwestern. Nach Verlesen diverser Glückwunschtelegramme und eines herzlichen Briefes der noch lebenden ersten, heute 95jährigen Sekretärin des ICN, begrüsst uns noch: der Bischof von Stockholm und Herr Axel Höjer, Direktor des schwedischen Gesundheitswesens und Bruder unserer Präsidentin. In fliessendem Englisch und frei von Manuskripten sprach dann sehr humorvoll Dr. Knutson, der Präsident der schwedischen Aerztesgesellschaft. Seine Rede war ein Lob der Frauen im allgemeinen und der Schwestern im besondern. Ich möchte Ihnen hier nur zwei kurze Sätze wiederholen: «Die Frauen sind immer besser als der beste Mann;» und: «Schwestern und Aerzte müssen immer etwas mehr als ihre Pflicht tun, dann erfüllen sie ihre Pflicht ganz.»

Nach einer herzlichen Ansprache der Präsidentin des schwedischen Verbandes und einem kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes von Miss Bridges, wurden die neuen Mitglieder bestätigt: Italien, Südrhodesien, Korea, das leider nicht persönlich vertreten war, Türkei und Haiti. Jeder einzelne Verband wurde daraufhin speziell begrüsst. Die Präsidentin des australischen Verbandes und Schw. Monika sprachen dann Worte des Dankes für die so freundliche Aufnahme und ausgezeichnete Gastfreundschaft. Einfach und bescheiden, wie es ihre Art ist, stand Schw. Monika am Rednerpult und mich überkam ein leises Gefühl des Stolzes, dass sie eine der unsrigen ist. O kleinlicher Lokalpatriotismus, den Schw. Monika bestimmt nicht begrüssen würde!!

Zum Abschluss der Feier spielte das philharmonische Orchester, unter Mitwirkung guter Solisten und eines Chores, den letzten Satz aus Beethovens neunter Symphonie: «An die Freude.»

Der erste Vortrag fand am Montagnachmittag statt, gehalten von Direktor Höjer. Thema: Die Medizin von morgen und die Stellung der Schwester. Ich hatte den Vortrag in der Schweiz bereits gelesen und durchstudiert und war speziell gespannt auf die nachfolgende Diskussion. Es war für mich unmöglich, zu glauben, dass die Schwestern aller Länder mit dem «System Schweden» das dasjenige Amerikas nachahmt, einverstanden sein konnten. Dieses System bezweckt, die Schwestern schon früh zu spezialisieren, geeignete zu Aerzte-Assistentinnen zu erziehen, andere für leitende Posten vorzubereiten, ohne ihnen die gute Grundlage einer pflegenden Schwester zu geben. Zwischen dem Arzt und der pflegenden Schwester, die nach Direktor Höjer, keine weitem Kenntnisse zu besitzen braucht, als die, ihrer täglichen Arbeit nachzukommen, steht die Schwester, die das «Auge» des Arztes sein soll, wenn er nicht da ist, oder seine «Extrahand», wenn er eine braucht. Die allgemeine Krankenpflege fällt so dem weniger gut ausgebildeten Personal zu. Je «höher» eine Schwester steigt, desto ferner steht sie dem Patienten.

(Fortsetzung folgt)

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern: Postcheck-Nummer III 12488

Präsidentin: Schw. R. Sandreuter, Sevogelstrasse 69, Basel, Tel. 5 05 07

Sekretärin: Schw. Marga Furrer, Corcelles (Ne), 12, Grand'Rue, Telephon (038) 6 II 54.